

Prenumeranten.

	in Wien	außer Wien
Einzelhefte	5	6
Quartalshefte	15	18
Halbjahrshefte	30	36
Jahreshefte	60	72
Einzelhefte	5	6
Quartalshefte	15	18
Halbjahrshefte	30	36
Jahreshefte	60	72

Die besondere Sendung der Abbesteller monatlich 20 Fr. Das Journal erscheint täglich.

Redaktions-Bureau
Burggasse Nr. 1157

Die Donau.



Verlagshaus und Verlagsbuchhandlung:
Ernst von Schwarzer.

Injection.

	in Wien	außer Wien
Einzelhefte	5	6
Quartalshefte	15	18
Halbjahrshefte	30	36
Jahreshefte	60	72
Einzelhefte	5	6
Quartalshefte	15	18
Halbjahrshefte	30	36
Jahreshefte	60	72

Die besondere Sendung der Abbesteller monatlich 20 Fr. Das Journal erscheint täglich.

Expeditions- und Anzeigungs-Bureau:
Neuburggasse Nr. 1111.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Das Manifest.

Der große und der kleine Niese. (Schluß.)

Oesterreich. Wien: Verschiedenes. — Eilestermarkt: Briefe. — Prag: Das die Populäre Vorlesungen. Alfred Meißner. — Präsident von Meß. — Pest: Das heutige Ereignis in der kaiserlichen Familie. Götter. — Pest: Befriedigung.

Deutschland. Frankfurt an der Oder: Messe. — Jena: Professor Carl Schmitt nach Straßburg. — Berlin: Das heutige Ereignis in der kaiserlichen Familie. Götter. — Pest: Befriedigung.

Italien. Rom: Manifest. — Florenz: Verfassungen. — Genua: Nachrichten nach der Armee.

Frankreich. Paris: Organisation der Armees von Paris unter dem Namen Schirme. Die Dichtungen. Journalisten über den Tod des Kaisers Napoléon.

Russland. Aus dem Kaiserreich Polen: Berichte unter dem Bandföhrer, veranlaßt durch das Manifest. Gedächtnisstimme. Hoffnung der Panslavisten. — Götter.

Kriegschauspiel.

Turkei. Konstantinopel: Mängel der osmanischen Militärverwaltung. Englische Berichte in Anatolien. Österreichische Befestigungen. Jomak Pasha.

Südamerika. Buenos-Ayres: Friedensvertrag.

Wiener Nachrichten. — Handel, Industrie und Gewerbe. —

Konferenz. — Penzance. — Nachrichten. — Börsenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. März. General von Wobell ist gestern Abends nach Paris zurückgekehrt. (West. Cor.)

Einer telegraphischen Meldung aus Bukarest, 6. März, zufolge wurde dort die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin mit einem Knaben und zu dem Geheiß, zu dem die walachische Miliz ausgerufen war, und welchem sämtliche Würdenträger beipflichteten. Diefes, wie die fremden Gesandten, überbrachten St. Excellenz dem Herrn Kaiser. Vorhermit hat d. d. M. ihre Glückwünsche. Für die Stürze befehlte die ganze österreichische Garnison mit Wein und feierte das Ereignis durch viele Schußabbegegnungen, rote Montements, Begnadigungen von Verbrechern u. s. w.

Das Manifest.

Wir sind keine „Russenfeinde.“ Der historische Kern des moskowitzischen Reiches als kultivierenden Mittelmarkt zwischen Europa und Asien erscheint uns heute wie immer als eine unzugewandte Thatfache. Nicht Russlands politische Existenz, selbst nicht dessen territoriale Vergrößerung wollen wir daher mit misstrauischer Augen betrachten wissen, vor dessen Verdrängen nach dem Westen Europas, die Ausbreitung der russischen Herrschaft nach den deutschen und romanischen Grenzländern, das unverhüllte Streben des Cäsarepapismus nach einer Suprematie über die gesammte Christenheit des Orients, — dies sind die Wünsche und Absichten der Nachfolger Peters des Großen, gegen welche Europa sich stets mit gleichem Nachdruck verwahren muß.

Von der Donau zurück an die Wolga! Mit diesen Worten hat die Welt seine politischen Spalten eröffnet. In diesen Worten liegt eben das Programm der politischen Zukunft Russlands. Das große Reich zwischen dem Caspischen und Pontus, zwischen der Dnjepr und der Hordelbecken des Altai trägt in seiner ganzen geographischen Verfassung, in seinen physischen, klimatischen Verhältnissen, in der Configuration seiner Höhenzüge und Tiefenbecken, in dem eigenthümlichen Lauf seiner großen Flüsse und in dem Stammesgepräge und der Lebensweise seiner Völkerstämme den unverkennbar ausgesprochenen Charakter asiatischen Ursprungs und asiatischen Weltbedeutung. Wegen die Natur der Dinge, gegen die höhere, festgelegte Ordnung des Schicksals alles Irdischen, vermag keine menschliche Macht anzukämpfen, und wäre sie noch mächtiger als die des Selbstherrschers aller Reußen.

Wenn nun doch seit Peter dem Großen die Blicke der Caren und der moskowitzischen Caren sich unverändert gegen den Westen Europas gewendet haben, so muß man hierin nur jenen unausweichlichen und unbeweglichen Zug des menschlichen Geistes erkennen, der ihn stets von den rohen, unzugänglichen Elementen des Lebens ab und den gebildeteren, vollkommeneren Formen der Gesellschaft zulehrt. In je inniger Beziehung die höheren Classen des russischen Reiches mit den civilisierteren Nationen

Europas treten, desto mehr mußte das Streben in ihnen erwachen, die Cultur dieser Länder theilhaftig zu werden, und da es bekanntlich schwerer ist, eine fremde höhere Civilisation auf einen naturwüchsigen, anders geformten Boden zu übertragen, als durch Unterordnung jener fremden Civilisation dieselbe in eigene nationale Leben allmählich aufzulösen, so war das Ziel der Moskowiten seit zwei Jahrhunderten unverwandelbar daselbe: in Europa vorzudringen und europäischen Wesen in die asiatische, mongolisch-asiatische Welt aufzunehmen. Zudem kam die materielle Nothwendigkeit, dem Reichthum an Landprodukten jeder Art einen fortwährenden Absatz zu schaffen, den Weltmarkt zu erschaffen und sich die beiden Binnenmeere im Norden und Süden Europas zu sichern, durch welche Russland nach dem Westen zu mit dem großen Ocean und mit den industriellen Nationen in natürlicher Verbindung steht. Das Prohibitivsystem, welchem bis vor wenigen Jahrzehnten noch ganz Europa huldigte, hatte die Eroberungspolitik nicht bloß bei Russland, auch bei den andern Mächten zur nothwendigen Folge. Der Weltmarkt konnte nur mit den Wäffen in der Hand gewonnen und erhalten werden.

Wir verkennen daher keineswegs, daß Russlands Herrscher bis auf unsere Zeit sich in der dringenden Lage befanden, Europas Freundchaft auf Kosten Europas selbst erwerben zu müssen. Wir verkennen auch nicht die bequemer Politik, auf die Dynastie schwächerer oder geschwächerter Nachbarkraaten sich eine Welt Herrschaft zu gründen, aufstaut auf dem mühsamen und zeitraubenden Wege der Städtegründung und Landescultivirung im Innern das eigene Reich zu consolidiren und mittelst allmählicher Entwidlung und Vereinigung der materiellen und intellectuellen Volkskräfte eine eigenthümliche nationale Civilisation zu schaffen. Wir verkennen ferner nicht das höchstbedeutende Verhältniß des Schicksals und der Zukunft, das, wenn einmal durch glückliche Erfolge gewendet, selten zur Selbstbeschränkung und zur freiwilligen Umkehr auf andere Bahnen gebracht werden kann. Ist einmal eine Eroberungspolitik traditionell geworden, dann können nur empfindliche Verluste, gewaltsame Entfahrungen, nothwendigste Compromisse zur bessern Einsicht und zur aufrichtigen Friedensliebe führen.

Dies hat das alte Rom, dies hat Frankreich seit Ludwig XIV. bewiesen, dies will in unserer Zeit, wenn nicht alle Zeichen trügen, Russland nachmal bewähren.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet enthält daher das Manifest des jungen Caren nichts, was uns befremden, oder was größere Beforgnisse für die nächste Zukunft hervorrufen könnte. Alexander II. ist vor Allem der Herr sein es Reiches; so uneingeschränkt auch die Gewalt ist, die der Selbstherrscher aller Reußen innehat. So ist sie heute doch noch nicht härter als die Gewalt, welche die altberühmte Tradition und die durch den begonnenen Krieg aufgeregte Stimmung des Landes über die Gemüther der Moskowiten ausstieß.

Alexander II. übernimmt als Nachfolger seines Vaters große Verpflichtungen dem eigenen Lande gegenüber, Verpflichtungen, welche mindestens eben so schwer auf seinem Regentenherzen laien werden, als jene, welche Russlands Monarch dem Auslande, Europa gegenüber zu erfüllen hat. Wie immer die persönliche Stimmung des jungen Monarchen beschaffen sein mag — und wir wollen gerne annehmen, daß sie eine vollkommen friedliche sei — er ist durch eine höhere Fügung berufen, sein Reich vor Allem aus einer schweren Krise zu retten; er ist berufen, die bisherigen Traditionen, die alte Macht und den alten Ruhm Russlands mit den gerechten Forderungen Europas in Uebereinstimmung zu bringen, und dem eigenen Reich eine neue Bahn vorzuzeichnen, durch welche es für immer aus dem Trübsal verhängnisvoller Wirren herausgeführt würde, in die es eben in unsern Tagen durch die Consequenz seiner traditionellen Politik hineingerathen war.

Daß der junge Monarch, selbst wenn er die friedlichen Pläne als die letzten Zwecke seiner Regierung vor Augen hätte, heute nur in den vorhandenen Elementen des staatlichen Organismus, in dem Programm der sogenannten alt-russischen Partei seine Stütze finden kann, ist vollkommen erklärlich. Wer etwas Anderes für jetzt erwartet, der mußte von vorneherein auf jede einfache politische Berechnung verzichtet haben.

Der alte und der junge Niefe.

New-York, 1. Februar.

(Schluß.)

„Sie wissen, daß die südl. Staaten der Union ein großes Interesse dabei haben, die Sklaverei zu erhalten, und daß sie deshalb immer darauf bedacht sind, ihren Einfluß in der gesetzgebenden Versammlung zu vernehmen, um den Abolitionisten, die mehr als je für Aufhebung der Sklaverei agitiren, die Spitze zu bieten. Der jetzige Präsident gehört zur Partei der Sklavenspartei; deshalb hat er auch keine Genehmigung zur Nebraska-Bill gegeben, welche die Grenze, bis zu der bisher laut dem Missouri-Compromiß die Sklaverei gestattet war, überschreitet, um dem Einflusse der Sklavenspartei neuen Verschuß zu leisten. Aber die Sklavenshalter haben noch ein anderes Ziel. Sie haben seit Jahren ihr Auge auf Cuba gerichtet, das sie nun jeden Preis „der großen Republik“ einverleiben wollen. Cuba würde die Zahl der Sklavensstaaten in der Union so vermehren, daß ihnen für lange Zeit ein beträchtliches Uebergewicht im Senat sicher wäre.“

Da nun Spanien Cuba nicht gutwillig, d. h. gegen Geld abtreten will, wozu, so nehmen wir es ihm mit Gewalt, sagen die Männer dieser Partei. Sie sehen: „Weld oder Gewalt!“ das ist die Parole: von Recht und Gerechtigkeit ist keine Rede. Spanien ist überdies ja auch nur „ein kranker Mann“, und „die große Republik“ liebt es ebenso wie Rußland, sich fremdes Gut anzueignen.

Wieser haben die Westmächte ihre schützende Hand über Spanien gehalten, jetzt sehen sie sich in einen Krieg verwickelt, der voraussichtlich alle ihre Kräfte in Anspruch nehmen wird, während Spanien jetzt infolge der letzten Revolution gänzlich erschöpft und verarmt ist. Warum sollten wir den glänzenden Augenblick nicht zu einem „glänzenden Griff“ benutzen? Das momentane Interesse weist uns auf ein Bündnis mit Rußland hin, und wo das Geld-Interesse ins Spiel kommt, hört bei den Russen jede Rücksicht für das Cultur-Interesse auf.

Willingt gesagt, wir haben auch noch andere Gründe, „gute Freunde“ von Rußland zu sein. Der Czar hat uns von je mit besonderer Aufmerksamkeit und Rücksicht behandelt, und der Senator Douglas, der als Gesandter in Petersburg viel mit dem Kaiser verkehrt hat, versichert, daß er bei ihm stets die größte Zuversichtlichkeit und das herzlichste Wohlwollen für die Vereinigten Staaten gefunden habe. Der Kaiser Nikolaus schreibt seit langer Zeit Absichten in Bezug auf ein Eingreifen mit den Vereinigten Staaten zu haben. Er hat sogar sich um Aufhebung der Handelsverträge zwischen uns und seiner Regierung in Betrachteln war, hat er sich immer in freundlicher Weise seine Vermittlung angeboten. Man behauptet in Washington, daß zur Zeit der Krim-Kriegs-Affäre Oesterreich nahe daran war, eine Coalition von ganz Europa gegen uns zu bilden. Preußen, Frankreich und selbst England hatten dem Protekte Oesterreichs gegen das Verfaßten des Capitäns Ingraham bereits ihre Zustimmung gegeben, und wer war es, der damals ein gemeinsames Auftreten aller europäischen Großmächte gegen „die große Republik“ hintertrieb? Wer anders als — Rußland?

Wingé es nach den Wünschen des Präsidenten und seiner Anhänger, so würde Europa bald Beweise sehen, wie sehr die Russen und Amerikaner „gute Freunde“ seien, aber — der Mensch denkt und Gott lenkt.

Die Tonne Kohlen 7 Dollars, das Barrel Mehl 12 Dollars und beinahe die Hälfte des Arbeiterstandes ohne jeden Erwerb! — das ist das schauerliche Bild, das gegenwärtig fast in allen Städten und Straßen der Union zu hören ist. Wir haben hier schon zu verschiedenen Zeiten großes Elend gehabt. Aber so schlimm wie jetzt ist es noch nie gewesen. Es kommen etwa hier den Tag über mehr als hundert Bettler ins Haus, meistens junge Leute, die keine Wohnung und kein Dach haben. Man steht um Speise und Trank, man sucht Arbeit, um sie sich zu erwerben; aber wo wäre hier noch Arbeit zu finden? Verbrechen und Demoralisation greifen immer mehr um sich und es vergeht hier fast kein Tag ohne Mord und Selbstmord. Andererseits mahnen uns Tag für Tag Selbstmorde, die aus Noth begangen werden, vergeblich an die Pflicht, die wir den Tüchtigen schulden. Unsere erfahreneren Geschäftsmänner stehen ratlos gegenüber der Krisis, die heringebrochen ist, und die schlimmer ist als Cholera und Pest. Man sucht vergeblich über Mittel zum Befestigung des Uebels; ist man doch selbst über die Ursachen seiner Entstehung nicht im Klaren! Erstärkung des Geldmarktes durch den orientalischen Krieg, als Folge davon Inflation und Erbbe in den hiesigen Banken, Ueberwinnung des Marktes mit Waaren, übertriebene Speculationen u. s. w. — das sind die Hauptursachengründe, denen man in unserer Presse begegnet. Daß in jedem derselben etwas Wahres liegt, muß gewiß zugegeben werden, aber entscheidend sind sie nicht. Indessen, ich habe es hier nicht mit den Ursachen, sondern mit den Wirkungen der allgemeinen Noth zu thun.

„Die Tonne Kohlen 7 Dollars, das Barrel Mehl 12 Dollars, und bei-

nahe die Hälfte des Arbeiterstandes ohne jeden Erwerb!“ — Die Worte dieses schauerlichen Bildes passen nicht zu den Melodien von Kriegsmärschen, und die politischen Partien verschmehen gegenüber dem socialen Elend, das so plötzlich heringebrochen ist.

Oesterreich.

Wien. Bulletin. Das Besinden Ihrer Majestät der Kaiserin war den jetzigen Tag über vollkommen befriedigend; der Verlauf des Wochenkrankeits ist regelmäßig. Ihre Majestät haben die letzte Nacht sehr ruhig geschlafen. Auch das Besinden der neugeborenen Erbprinzessin läßt nichts zu wünschen übrig.

Wien, am 8. März 1855.

Professor Bartisch m. p.

Sceberggen m. p.
f. l. erster Leibarzt.

Wien. Wir sind in der Lage, das Publicum von dem Zustande kommen eines neuen gegenwärtigen Gedanken in Kenntnis zu setzen, der durch eine Anzahl von Menschenfreunden in Anregung gebracht wurde. Es ist dies der Elisabeth-Kinder-Hospitals-Verein zu Hall in Oberösterreich. Bei der Durchreise als durchgeführte Brand in Ungarn geriet Ihre Majestät am 21. April 1854 die von den Gründern des Vereins gestellte Bitte, daß diese Humanität-Anstalt Allerhöchster Namen tragen dürfte, gnädigst zu genehmigen.

Der Zweck des Vereins geht dahin, ein Spital für arme kranke Kinder gegen ihres Standes und Glaubenskenntnis im Alter von nicht über 14 Jahren in Hall zu gründen, deren Heilung, Pflege und Reisekosten-Vergütung zu bestreiten.

Wir halten es für Pflicht der Humanität, auf diese schöne Stiftung aufmerksam zu machen, um dem Bemerken, daß die unterm 20. Januar d. J. genehmigten und bereits gebildeten Statuten in der Hof-Verwaltung auszuförmig auszuführen, so wie in Brandels Buchhandlung am Kohlmarkt Nr. 1149 zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Eine unumwandelbare Versicherung befindet sich im Morgenblatte der Wiener Zeitung Nr. 51 vom 1. März d. J.

Auch das kleine Schänlein, beigezogen in einem solch edlen Zweite, ist eine Wohlthat für die ganze Menschheit; unsere Zeit, die so reich an mittheilbaren Beziehungen, und gewiß dieses Anstalt nicht bedürftig, um den armen leidenden Kleinen zu helfen. Besonders der jetzige Moment, der alle Bewohner des ganzen Kaiserthums mit freudigen Bemerkungen erfüllt, dürfte der geeignetste sein, einem solchen Zwecke werthig unter die Arme zu greifen.

Wie wir vernahmen, hatte Se. Excellenz Freiherr von Bruck noch im Laufe des vorigen Nachmittags die Ehre, zu einem längeren Besuche bei Ihrer Majestät dem Kaiser zu werden.

Die bei der vorstehenden Versicherung des Grafen Wehrmorsland, Lord Russell und des Baron von Saxe anwesenden bei dem Kaiserlichen Hofe wohnte auch zum ersten Male Baron v. Proskau bei.

Der Reichsgraf Graf v. d. d. in Warschau eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem kaiserlichen Pasewitz. Gestern ist Graf Jich durch Befehlungen seiner Gemalin in Rußland begibt.

[Civilgerichtlicher Entscheid.] In Mähren und Schlesien bewirkt die Eintragung eines Kaufvertrages über eine im Verkaufsweg hintangegebene Realität in das Stadt- oder Grundbuch allerdings ein Pfandrecht hinsichtlich der Kaufschilling-Rückstände und anderer in dem Kaufcontracte enthaltenen Verkaufs-Bedingungen, wenn diese auch nicht insbesondere im Pfandhause ausgedrückt erscheinen. — Die aus empfindlichen Contracten entspringenden Verbindlichkeiten zur Abschaffung Abnahme sind auch nach dem Erscheinen der Patente vom 7. September 1845 und 1. März 1849 und der Ministerial-Verordnung vom 11. Juli 1849 noch als bestehend anzusehen, insofern nicht die Regulierung des Preispensionsrechtes überhandt erfolgt ist.

Das neue Gemeindegeld, welches der baldigen Veröffentlichung entgegensteht, bestimmt unter Anderem, nach einer Mithelung im Peter Lloyd, daß der wirthschaftlichen Veränderung der den Gemeinden gebührenden Realitäten sehr Bedacht genommen werden sollen. Die Veränderung einer Gemeinde-Vermögens-Objectes (sodas auch einer Gemeinde-Realität) wird nur dann statthaben dürfen, wenn vorher die besondere Ermächtigung hien von der Statthalterei eingeholt und erhalten worden ist. Diese Bewilligung soll aber nur dann erteilt werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß eine solche Veränderung nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft von überwiegender Nothwendigkeit für die Gemeinde oder für eine bessere Wirthschaftsführung der Gemeindebedürftig sei, oder daß die Veränderung aus öffentlichen Rücksichten notwendig oder ersprießlich werde. Man beachtete durch diese Bestimmungen das Gemeinde-Eigenthum der wirthschaftlichen Verfügung der Gemmeinal-Verwaltung, die das Gemmeinal-Vermögen oft arg bedrohen kann, zu entziehen.

Auf der bis jetzt nach Jassy ganz eröffneten Telegraphenlinie der hiesiger eine einfache Depesche, und zwar von Wien bis zu der österreichisch-moldauischen Grenze 5 fl., und von dort bis Jassy 2 fl., somit im Ganzen 7 fl. 63 kr.

Die österreichischen Kaiser-Expeditionen in Rußland, Jassy, Galatz, Bessarabien, Jassy, Karsowa, Plojistik, Plojistik, Kischin und Gurguro wurden der Postdirection in Syrmian nicht untergeordnet.

[Wahlkalkül-Expenden.] Seine Durchlaucht der regierende Fürst Alois von und zu Leuchtenstein hat dem Statthalterei-Präsidenten Cincinlauf Gulden mit der Bestimmung übergeben, daß dieser Betrag zur Unterstützung besonders nothleidender Gemeinden dieses Kronlandes verwendet werde, wofür die Bestellten zum Correspondenz die zu vereinen

[illegible]

Reichsteigende andernorts. Aufsteig brachte eine flackernde Stimmung, Namentlich wurden von selber National-Anleihen, 5%, Metalliques und 1854r Zeise beiräht, die mit 1/2 bis 3/4 % billiger wurden. Auch Vorkehrungs-Aktionen wichen mit 1/2 % ab. Die Aktien der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft war bei demnige Pariser Börse sehr beabachtet, und behaupteten sich die Kurse derertheilte fest. In den andern Effectengattungen war die Beiräberung nicht von Belang. Die Wechselcours, anfangs 1/2, hoben, schließlich gegen Ende wieder etwas günstiger.

Die
k. k. ausschl. priv. Schilder-Druckerei
des Michael Winkler in Wien
(Leopoldstadt, Hotel National, 1. Stock)

[illegible]

In **Pest:** Dorotheergasse Nr. 13 (vis-à-vis zum Flood) **Hotel Central** und **Hotel Europa** bei **Wanda Ruffler**, Hotel National, 1. Stock.
Auch werden Bestellungen angenommen bei Herrn **E. Aliba**, Baumgasse, Hofgasse Nr. 142. 248

248—4

Advertisement.
K. K. privileg. elastische Unterlagen zu künstlichen Zahngebissen.

Man hat sich im Geleite der Zahntechnik seit Jahren mit der Aufgabe beschäftigt, elastische Unterlagen für künstliche Zahnteile zu gewinnen. Die noch in neuerer Zeit gemachten Versuche, gefärbte Guttapercha in diesem Zwecke zu verwenden, mißlangen vollständig; denn die Guttapercha hat sich nicht bloß dem **Nachtheile**, daß sie bald von einem üblen Geruche begleitet wird, sondern sie nimmt auch in kürzester Zeit eine Zerstörung an, die mit jener der **Zahnbleibe** eine täuschende Ähnlichkeit hat. Abgesehen davon, daß es überhaupt nicht gelungen ist, der Masse auch nur annähernd eine dem Zahnteile ähnliche Farbe zu geben.

Jene Gefährungen konnten den Gelerhtigten nur antugen, zu unterfuchen, ob fich die Guttapercha nicht durch eine andere Maffe erfezen liege, welche ohne die genannten Nachtheile den Vortheil der Elasticität bietet. Es ift ihm gelungen, **Reinfubftanz** je zu präpariren, daß fie bei einer ausgezeichneten Elasticität zugleich die Härte des Zahnweiches zeigt, und somit gleichzeitig die bei künftlichen Gefehen bisher fehlende Zähmigkeit darbietet.

Die Proben, welche der Gefertigte bisher anstellte, sind zur vollen Befriedigung ausgefallen.
Ordnung Vormittags von 9 — 11 Uhr, Nachmittags von 1 — 4 Uhr. **Rothenthurmstraße**
Nr. 647, 2. Etod.

P. Pfeiffermann,
actischer Zahn- und Augenarzt.

Packfisten-Einsätze
von Zink und Weißblech

zum Zweck gegen Rüsse zu Waaren, besonders zur Verladung derselben nach überseeischen Handelsplätzen
wird in jeder Hinsicht von mir unterstützt; auch habe ich darauf hingewirkt, daß die russische Regierung die Ver-
richtung zu accediren, daß ich jede noch zu große Beförderung in 24 Stunden, in 24 Stunden, in 24 Stunden, in 24 Stunden
die geachteten P. T. Interessenten unter Vermittelung fremder und treuer Bekanntheit zum geeigneten Aufsuche-
(Billigste) gefällige Preis-Gourante werden
gratis ausgegeben.)
Konrad Otto, Spengler,

254—1

Echte Kant-  Schuk-Kämme
sind in großer Auswahl in der k. k. landesbefugten
Kammfabriks-Niederlage von

A. Stenta u. Comp.
am Lichtensteig Nr. 638 zu den billigsten Fabriks-
preisen zu bekommen. 243—1

Die k. k. priv.
Teppich-Erzeugnisse aus Tuchenden,
zum Zwecke der Wärme und Puncthaftigkeit, als:
Lauf-Teppiche zum Belegen der Zimmer, Gänge und
Stiegen, Seyda- und Velt-Teppiche, sowie auch Thür-
Beden sind zu haben **Stadt, hohen Markt**
Nr. 512, 2. Stiege, 1. Stock. 181-16

Ohne Anwendung des Messers

werden Waren, Auftragsformale, alle Gattungen Auftragsprodukte, als: Ballgeschosse, Netzgeschosse mit größter Sicherheit bewährte schmerzlos gebrillt. Stahl Feilerhüte Nr. 915, Hemdchen (Kaffeehaus, 2. Etage, 2. Stock, von 1—3 Uhr.

177—6

Für Bruchleidende beider Geschlechter!

Die Unterleibsbrüche und Rostfälle, deren Erkennung, Unterscheidung, Diätetik und Behandlung nach wissenschaftlichen Grundsätzen und vielfachen Erfahrungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung anderer Unterleibserkrankungen. Nach gesonderten Tabellen, die gegen diese oft lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu schützen, und der Angabe einer gefahrlosen Bruchbehandlung, welche einzig und allein durch das Tragen eines **Rostfalls** bewerkstelliget werden kann, mit dem nöthigen **Ernährungsplan**. Hingegen den Verlauf möglichst homöopathisch anzuordnen. Einleitender Bruchbander. Von Dr. **Wilhelm Gollmann**, Mitglied des Doctors-Collegiums der Wiener med. Facultät, pract. Arzt, Wien, Schottg., Geburtz- u. Zahn- u. Ziegartheil etc. in Wien. Zweite, dieses verbesserte und vermehrte Auflage. In sieben dem Verfasser, **Wien, Schoenauer'sche Buchh.** 514, 1. 1867. 10 S. 8. Preis 1 K. 10 N. Mit franco Postsendung am 1. d. M. 1869.

Gründliche und schnelle homöopathische Heilung äußerlicher Krankheiten und deren Folgen

nach einem eigenen, während mehrjähriger Spital- und Privatpraxis durch die glücklichen Erfolge erprobten und in wissenschaftlichen Werken veröffentlichten schmerzlosen Heilverfahrens von Dr. **Wilhelm Gollmann**, Aesculap und Zahnarzt, Mitglied der Wiener med. Facultät, ehem. Secundar-Bundarzt eines k. k. Militärspitals u. s. Ordination: täglich von 12 — 3 Uhr für Herren, von 3 — 4 Uhr Nachmittags für Frauen; Stadt, Seidenmarkt Nr. 514, 1. Stod, Briefkasten 1111.

132—18





Zur Vertreibung von Frostschäden und Schutz vor solchen. Preis per Päckchen 20 fr. C^M.

Diese für die Haut äußerst wohlthätige Seife soll nach Recht auf keiner Toilette fehlen, denn nur sie macht die Haut so zart und fein, als es weder die Kräuter-, Paradies- und was immer für Namen habende Seifen thun

Wo Gefröre sind, thut diese Seife Wunder, und der noch keine hat, der brauche die aromatische Seife, und er bleibt auch davon befreit. Seife ist an Händen, Füßen und allen Theilen des Körpers anzuwenden, wird besonders auch im Fußbade mit gutem Erfolge gebraucht, da so solche einen sehr compacten Schaum gibt. So wird sie namentlich allen Herren als vortheilhafte Rafrische zu empfehlen seyn.

In Etzels und Ottikates mit ihren bedruckter Schrift zu haben in Wien bei Carl Schürer vom Maltheiser, Klostergasse, Himmelfahrtstr. 954; J. Ritz, Kärntnerstr. 903; Sigismund Weinberger, am Graben; J. Balz, am Rehmstr. 255 zum Kriegerhaus; J. Ritter, am Baummarkt Nr. 730; Lauterwein u. Prigl, Bognergasse Nr. 309 zur Stadt Wien; Franz Schmalz, Sobn. Zwettlauer Str. 435-437 zur Stadt Lenden; Johann Disgritz, Korymbstr. Nr. 409; P. Kucifka, Zöglerstr. Nr. 60; J. F. Wajda, Landstrasse Nr. 355; Gebirder Unger, Wieden Nr. 471; Ch. Puffschager, Mariabühl Nr. 15; G. M. Wiedel, Wollergasse Nr. 155.

Kerner in den Provinzen:

Agam b. M. Eimanitz und Sohn.
 Adam b. M. Sechner.
 Adas b. M. b. Apolischer Wittmann.
 Adrien b. Joseph Wendenster.
 Adwelsch b. H. A. Hermagel.
 Adwelsch b. Joseph A. Schmalz.
 Afil b. Karl Richter.
 Agaslow b. Apoth. W. Wiedemann.
 Aggef b. Karl Jandl.
 Aitfchim b. Th. Hornig.
 Araz b. J. H. Koch's Söhne.
 Hermannsbad b. Franz Zöhner.
 Auerbach b. Joseph A. Schmalz.
 Jungbanzlau b. C. M. Eumint.
 Karllsbad b. Hof. Wonnig.
 Auerstein b. Paul Vespanti.
 Auzau b. Karl Herrmann.
 Auzens b. Adolphus Alz.
 Auzau b. Peter A. Schmalz.
 Padoch b. J. P. Zuppantstich.
 Böhm. Reiza b. Apoth. Amf.

leitmetrich bei Apres. Achelstey,
 Warburg bei Roman. Pacher.
 Neuttschlein bei J. A. Endes.
 Petrinia bei Wabr. Didaar.
 Pettau bei Oswald. Latsch.
 Piffen bei Apres. Betscher.
 Prag bei Wabr. Didaar.
 Preßburg bei Heinrich. Schilling.
 „ bei Dionch Weinbahl.
 Raab bei J. S. Wanner.
 Radersburg bei J. A. Weizinger.
 Salzburg bei Aprescher. Bernold.
 „ bei Wabr. Didaar.
 Schindensau bei Ernst. Nisch.
 Sisse bei Schaffa. und Comp.
 Tarnopol bei A. Morawes.
 Temeswar bei Jeni. und Solowar.
 „ bei Karl. Rauch.
 Tschib. bei Anton. Weich.
 Trawitz bei Wabr. Didaar.
 Wdr. bei Schaffa. bei Hof. Nisch.

In größeren Partien zu beziehen entweder durch

Gebrüder Frik oder Friedrich Schilling.

Druckersgasse u. Aramergasse Nr. 638 in Wien.

39-23

Ein Chirurgat

in Oesterreich, sehr einträglich, sammt den im besten Zustande dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie 69 Morgen Feld, sind einzeln oder zusammen wegen eingetretener Verhältnisse **sehr billig** zu verkaufen. Näheres an direkte Käufer theilt das Ankündigungs-Bureau der „Donau“ 282—

Dienststelle.

Gesucht wird ein solider, entweder verheiratheter oder lediger Mann, welcher die Zündwaren-Fabrication gründlich versteht und mit gehörigen Zeugnissen versehen ist.

Offerte beliebe man franco unter der Chiffre
J. H. J. H. **Kronstadt** in Siebenbürgen abzusenden.

Wichtig für Damen.

Ich erlaube mir, der lernenden Damenwelt heimlich bekannt zu machen, daß ich bereits eine Schranke für Zeichen und Buch, das ich als meine besten erachte, habe, in welcher man sich in einem Monat mit jedem modernen Schnitt versehen, sondern zugleich auch bequem sich selber praktisch aneignen kann, wodurch man Zeichen, Entwürfe, Patronen, Nähen und die so nothwendige Technologie mittheilt.

Ich bemerke, daß meine Unterrichtsmethode auf eigene große Praxis und Erfahrung gegründet, mein Streben auch den Zweck erreicht, diese Kunst durch Vereinfachung zu vervollkommen.

In 12 Privat-Sectionen erlernt jede Dame mit denselben Vortheilen jeden beliebigen Schnitt nach den neuesten Journalen zeichnen und darnach arbeiten.

Marianna Schiller.

Stadt, von der Rothenturmstraße in die
278—2 Krenngasse Nr. 223, 4. Stock, Thür Nr. 44.

Med. & Chir. Dr. A. Bastler
ordinirt täglich von 3 bis 4 Uhr Nachmittag in seiner
Wohnung in der Stadt, hohe Brücke, Eck der Renn-
straße Nr. 148. 1. Stof. 269—3

Kais. k. ö. privil.
Riunione Adriatica di Sicurtà
 (Adriatischer Versicherungs-Verein).

Gegründet in Triest im Jahre 1838.

Auszug aus dem, der am 15. Januar 1855 in Trief abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre vorgelegten Rechnungs-
Abschlüsse über die Unternehmungen der Gesellschaft vom 1. Juli 1853 bis 30. Juni 1854.

Sertifizierte Capitalien	332.218,498 fl. 35 kr.
Prämien-Einnahme	2.150,190 fl. 28 kr.
An 4361 Parteien bezahlte Schäden	1.504,391 fl. 11 kr.
Hausversicherungen, Steuern, Provisionen und Verwaltungskosten	576,096 fl. 17 kr.
Prämien-Reserve für die laufenden Versicherungen	1.701,535 fl. — kr.
Reservefonds	297,756 fl. 24 kr.
Gesamtbetrag der Reserve	1.999,291 fl. 24 kr.

Die ausgebreitete Wirksamkeit der Künione ist das beste Zeugniß der fortwährenden Vertrauens, dessen sie sich erfreut, und die angeführten Zahlen geben zugleich die bedeutenden Kräfte an, welchen über welche die Anhalt zu verfügen hat, indem das Stammcapital, die Reserven und die jährlichen Bräunneinnahmen zusammenzunehmen, einen **Sicherheitsfonds** von mehr als **6.000.000** Mark bilden.

Die dadurch dem Publicum gebotene Versicherung wird noch von der bekannten Thatsache geboten, daß alle die Versicherten treffenden Schäden auf das schnellste und nach den Grundsätzen der **Rechtlichkeit** und **Billsigkeit** vergütet werden.

Die von der Anstalt seit ihrer Gründung begabten Beträgen betragen über **fl. 11.000.000** und liefern den klaren Gewinn von der Tätigkeit der Besizerinnen, welche allen Klassen der menschlichen Gesellschaft die Mittel an die Hand geben, durch einen billigen, in Anbetracht der bestehenden Gerechtigkeit betrags (Prämie) gegen die traurigen Folgen von Unglücksfällen, welche oft mit sehr schmerzlichen Verlusten verbunden sind, sich zu schützen.

Deshalb macht es sich die geehrte General-Agentenschaft zur Pflicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf das wohlthätige Wirken der Affenrangs-Hilfskassen im Allgemeinen zu lenken, und die von ihr vertretene Gesellschaft insbesondere mit dem Bewußtsein zu versehen, daß deren Wohlthaten sich nicht

a) Auf die **Versicherungen gegen Feuerchäden** den Wohn-, Fabrik-, und Wirtschaftsgeländen und deren beweglichen Inhalt, wie: Mobilien, Maschinen, Warenlager, rohe und in Arbeit befindliche Products, Ernten und Viehfang;

c) Versicherungen auf das Leben der Menschen

von Capitalien und Pensionen, zahlbar nach dem Ableben des Versicherten, bei Lebzeiten

jedem J edermann das Mittel geboten wird, durch geringe jährliche Beiträge entweder den Leinen nach dem Ableben, oder ihnen oder sich selbst bei Lebzeiten zu

Capital-Veränderungen, zahlbar nach dem Ableben, eine besondere Kategorie eröffnet, welche den Beitretenden die **Theilnahme an dem Gewinn der Gesellschaft** anzeigt.

Formulare zu Versicherungsanträgen, Prämientarife, Pläne der Lebensversicherung etc. werden sowohl im Bureau der **General-Agentenschaft, Stephansplatz Nr. 871-872**, als auch bei den **Haupt- und Bezirks-Agenten** in den **Provinzstädten** und auf dem **Land** gratis verabfolgt, sowie jedwede beliebige Auskunft erteilt.

Ergebnisse der Untersuchung

Die General-Agentenschaft

für Oesterreich ob und unter der Enns, Mähren, Schlesien und einen Theil Ungarns.

J. G. Schuller & Comp.

Sugo Novach, Secretar.

Papier aus der Ober-Guggenberger Fabrik

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.

Siehe eine Beilage.

haben, um aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin den Himmel um fortdauernden Schutz und Segen für Ihre Majestäten und das Allerbetheil Kaiserthums anzubitten.

Indem dieser Wohlthätigkeitsact mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird gleichzeitig wegen Verwendung desselben im Sinne des hohen Spendens die weiters geeignete Verfügung getroffen.

Ferner hat der k. k. Rath Dr. Joseph Neumann bei dem niederösterreichischen Statthalterei-Präsidium einen Betrag von 100 fl., und zwar: 60 fl. als Wiener Hausbesitzer und 40 fl. als Besitzer eines Hauses in Wien, zur Vertheilung an Arme erlangt.

Desgleichen hat Herr A. M. Pollak, k. k. priv. Zündnawerk-Robricant, den Winkler des Innern eine spec. Staatschuld-Verpflichtung der Kaiserin Elisabeth mit der Widmung übergeben, daß von den Interessen jährlich 500 fl. für Kinder der Elementarschulen angekauft und am Geburtstage Ihrer Maj. Oheim der neugeborenen durchlauchtigen Erzherzogin Sophie an arme heilige Mädchen der ersten und zweiten Classe der Elementarschulen der Vertheilung als „Andenken“ an diesen erfreulichen Tag vertheilt werden sollen.

Wien, am 7. März 1855.

Steiermark. Vor ein paar Tagen wurde in Jaritz nächst Marburg eine Frau von Wietling, 3 Knaben und 1 Mädchen im achten Monate entbunden. Die Kinder waren für diese Zeit entsprechend ausgebildet, die Mütter behaupten, daß bei regelmäßiger Entbindung in naturgemäßer Zeit diese ein- höchst fröhliche gewesen wäre. Das Mädchen war schon bei der Geburt todt, die Knaben haben sämmtlich kurz darauf.

P. Prag, 8. März. [Das Eis. Populäre Vorlesungen. Alfred Meißner „Präsident von York.“] Der Vortrag hat, außer der Uninteressiertheit einiger Jünger bei Nase, weder hier noch in der nächsten Umgebung Schaden angerichtet, und das Steigen des Wassers, das dem Regen der heutigen Nacht zuzuschreiben ist, erzeugt, da sich auch das Berges bereits gehen in Gang gesetzt, wenig Beforgnisse. Dagegen laufen von der Elbe herbeiziehende Nachrichten ein, die ein Ausbreiten des Stromes bei Bodenbau und Vorkrieg wie mannigfache Unglücksfälle melden, deren Beseitigung jedoch noch fehlt. — Auf unserer Universitäts Seiten die populären Vorlesungen in die Mode kommen zu wollen, und stehen bei der wissbegierigen Damenvwelt in immer steigender Einnahme. Nachdem Professor Nothofer für seine Vorträge über Chemie ein zahlreiches Auditorium gefunden, wird nun auch Professor Robert Zimmermann einen Cyclus von Vorträgen über physikalisch-akustische Fragen halten, und mit einer Betrachtung der Idee des Transfers bequemen. Der Name, den sich dieser junge Gelehrte in wissenschaftlichen Kreisen durch seine geistreichen Aufsätze über die vocalische Reibtheit erworben, so wie seine blühende Nebenweise rechtfertigen das Interesse, mit dem man der Gröndung seiner Vorträge entgegensteht. — Mit Spannung steht man der Einführung der neuen Tragödie „Der Präsident von York“ unseres Landmannes Alfred Meißner, die Samstag erfolgen wird, entgegen.

5. März. [Das freudige Ereigniß in der kaiserlichen Familie. Wie sie es.] Als gestern Nachmittag der Telegraph außer Rastend die freudige Kunde von der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin brachte, donnerten sofort 21 Kanonenschüsse von den Wällen der Feste und setzten die ganze Bevölkerung neuerdings in Bewegung. Wenige Stunden vorher war auch bekannt geworden, daß Ihre kaiserliche Oheim die Frau Erzherzogin Elisabeth heute früh um 6 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden werden. Der allgemeine Jubel war daher ein doppelter, in allen Ständen wurden von der Botschaften Dankgebete verrichtet, und zahlreiche Wohlthätigkeitspenden bezogen die allgemeine freudige Theilnahme. Der Gemeinderath der Stadt hat allsogleich den Beschluß gefaßt, 5000 fl. für den Bau des städtischen Armenhauses und jährlich einen Betrag von 1000 fl. am Jahrestage des glücklichen Ereignisses für die Bedürfnisse dieser Anstalt zu widmen. Heute Vermittung war in der Omer heilungsparrische feierliches Te Deum; daselbe wird morgen in der diesseitigen Hauptparrische stattfinden.

Der diesmal so sehr gefürchtete Gischloß ist am letzten Sonntag gefahrlos abgegangen; eine Menge Zuschauer an den Ufern gab ihm mit den Augen das Geleite. Auf einer großen Gischloß befand sich Meiner Reinkel: und vermagte durch seine vergeblichen Versuche, das Ufer zu erreichen, große Heiterkeit. Das Wasser ist seitdem gefallen.

Peß, 6. März. [Sonachricht.] Wie die P. D. 3. vernimmt, ist das Befinden Ihrer kaiserlichen Oheim der durchlauchtigen Frau Erzherzogin Elisabeth ein nach Umständen befriedigendes, und ist die Taufe des neugeborenen Erzherzogs für morgen Mittags 1 Uhr angesetzt. Die verlaufene, wird die heilige Taufhandlung durch Sr. Eminenz den Cardinal Neuphrimas vollzogen werden. Sr. Eminenz wurden heute Abend in Wien erwartet.

Deutschland.

Frankfurt an der Oder. [Meße.] Die Nachrichten über die Meße laufen sehr wenig befriedigend; man vergleicht das Ergebniß derselben mit demjenigen aus Jahre 1845. Ein großer Theil der Gerösteten hat beßhalb die Meße früher als gewöhnlich verlassen. Die angeregten Färdenscheinungen haben die Erwartung veranlaßt, daß noch die letzten Meßtage einen Erfolg für den Ausfall der ersten Zeit bringen werden.

Jena, 2. März. Doktor Schmid, Professor der vergleichenden Anatomie und Gehör des hiesigen anatomischen Museums, wird unsere Hochschule verlassen; er folgt einem Rufe nach Krakau.

Die P. 3. sagt: Die Angaben von einer beabsichtigten Aufstellung eines größeren Zampensorbes bei Schaffenburg oder gar in der Pfalz sind rein aus der Luft gegriffen.

Italien.

Zu Turin wurde am 4. d. M. nachbelehntes Manifest publizirt:

„Manifest der Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien Victor Emanuel II. bezüglich des Vertrages Sr. Majestät zu dem zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Tractat vom 10. April 1854.“

Seit langer Zeit erblüht Europa mit gerechtem, beßigemdem Anproben in der fortgesetzten Vergrößerung Englands im Orient die fortschreitende Ausbreitung jenes Systems, welches, von Peter dem Großen inaugurirt und in der Nation verankert noch mehr als in den russischen Herrschen eingewurzelt, mit allen sowohl verborgenen als offensbaren Kräften nach der Eroberung Constantinopels und zwar nicht wie nach einem letzten Zwecke, sondern wie nach dem Anfang und der Leiter zu neuen, ungemessenen ebeligigen Zielen strebt.

Diese Pläne Englands, welche das europäische Gleichgewicht umstürzen und die Freiheit der Völker, die Unabhangigkeit der Nationen bedrohen, sind vielleicht nie zuvor so augenscheinlich zu Tage getreten, als bei der ungerechten Invasion in die Donaufürstenthümer und bei der dieser Besetzung vorausgegangenen und nachfolgenden diplomatischen Verhandlungen. Mit ganzer Kraft haben daher Frankreich und England, nach langen und mühsamen Verhandlungen vermittelst der Welt, zu den Waffen gegriffen und es unternommen, das atomantische Mittel gegen die Aggression seines übermächtigen Nachbarn zu schärfen.

Von der Lösung der orientalischen Frage hängen die wahr nicht unmittelbaren, aber veranschaulichten Gesichte Europas und Afriens ab; noch direkter und sehr nahe gerückt gilt dies von den am mittelländischen Meere liegenden Staaten, welche daher nicht gleichgültig Zuschauer eines Kampfes bleiben können, in welchem es sich um ihre Lebensinteressen handelt, indem die Frage entschieden werden soll, ob sie frei und unabhängig oder als Anfallende des colossalen russischen Reiches, wenn auch nicht dem Namen, so doch der Sache nach fortbestehen sollen.

Die Verantwortlichkeit der von beiden gegnerischen Vetheiligern der hohen Welt beschlossenen Sache, die von dem Könige selbst so mächtigen Beweismittel der nationalen Ehre und Unabhängigkeit, haben Sr. Majestät den König von Sardinien, nachdem er hiezu von den beiden großen Vetheilmächten aufgefordert worden war, veranlaßt, mittelst des Actes vom 12. vergangenen Junius dem Osmen- und Osmen-Allians-Tractate beizutreten, der am 10. April 1854 zwischen S. M. dem Kaiser der Franzosen und der Königin der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland signirt worden ist. Lange bevor aber noch dieser Act seine unerlässliche legale Verordentlichung mittelst des Austausch der Ratificationen erhalten hatte, ehe er daher noch zu irgend einem Beginn der Ausführung gelangen konnte, hat der Kaiser Nikolaus sich mit einer von Vitterkeit nicht freier Spende beßagt, das das Völkertum von ihm verlegt worden sei, indem wie er voraussetzt, man ohne vorläufige Kriegserklärung eine Expedition nach der Kreim entfacht habe. Er hat ferner dem König die Unabständigkeit beschuldigt, daß er ehemalige Beweise der Freundschaft und Sympathie, die England Piemont gegeben, vergessen habe, und hat sich beßtellt, ihn den Krieg zu erklären.

Obne bei der angeliehenden Verlegung des Völkertums zweilen zu weilen, die nichts als ein Conceptfehler sein kann, werden wir bemerken, daß der Kaiser den alten Erinnerungen freundschaftlicher, zwischen den Vorkämpfern Sr. Majestät und Sr. sardinischen Majestät gegangener Correspondenzen andere, neuere und persönliche Erinnerungen über die Haltung hätte entgegenzusetzen können, welche er seit acht Jahren gegen die Könige Karl Albert und Victor Emanuel II. beobachtet hat. Vor Allen aber hätte er überzeugt sein sollen, daß Sr. Majestät seiner Allianz mit uns Vergeltung für ehemalige Freundschaftsbündnisse, nicht aus Oheim wegen unerlicher Beschuldigungen, sondern in der festen Überzeugung beigetragen ist, daß er hiezu in gebietlicher Weise sowohl von den allgemeinen europäischen Interessen, als von den besondern Interessen jeder Nation gedrängt wird, mit deren Schicksalen die göttliche Vorsehung ihn beßraut hat.

Aus diesem Grunde zweifelt der König bei seiner Vetheiligung an einem überaus frühen Kriege durchaus nicht, daß seine geliebten Völker und seine tapferen Soldaten seinem Anrufe mit der alten Treue antworten werden, daß sie gleich ihm an den Schicksal ihres Völkertums verknüpft werden, der im Laufe von mehr als acht Jahrhunderten die favorische Monarchie unter lauter Prüfungen so oft aufrecht gehalten und so glückreichen Erfolgen geleitet hat.

Sr. Majestät ist sicher in dem Bewußtsein, eine Pflicht erfüllt zu haben. Wenn ihn auch schwere Betrübniß drücken, so wird er doch nicht minder der Unschuldlosigkeit und Standhaftigkeit aller Kräfte die heiligsten Interessen der Völker, die unerschütterlichen Rechte der Krene gegen jeden Angriff vertheiligen.

Während der König innigst wünscht, daß die in Wien verhandelt begonnenen (esle mizate) Friedens-Unterhandlungen zu einem Resultat führen.

ren müssen, hat er in Erfüllung der gegen Frankreich, England und die Türkei eingegangenen Verpflichtungen den unterzeichneten Minister zur Erklärung beauftragt, daß trotz des obenwähnten Beitrittsrücktritts seine Land- und See-Streitkräfte in Kriegszustand gegen Rußland find.

Der Unterzeichnete erklärt ferner im Auftrag Sr. Majestät, daß das den russischen Gesandten in den 1. Etanten bewilligte Crequinar zurückgenommen ist, daß Eigentümern und Besizer der russischen Unterthanen nichtbedenklicher aus dem Genosse respectirt und daß den russischen Schiffen ein entgegengesetzter Termin gesetzt werden wird, um die baltischen Staaten zu verlassen.

Rutin, 4. März 1855.

Der Minister-Präsident und
Minister des Auswärtigen,
G. Gadeur.

Nach Briefen aus Florenz haben dort sehr wichtige Verabredungen stattgefunden. Die Verabredungen betreffen nach den Journalisten und Beobachtern an. Unter den ersten befindet sich Reichard (Schick), ein junger Schriftsteller, und unter den Advokaten der bekannte Rechtsgelahrte Gelli.

In Genua (3.) wurden mittelst zweier Mailster Handelschiffe für Rechnung der englischen Regierung gegen 60 Maultiere nach der Krim befördert. Einige hundert andere gehen ebenfalls dahin. In Malta werden sie auf Dampfboote eingeschifft.

Frankreich.

Paris, 5. März. [Organisation der Armee von Paris unter dem Namen Thiermerie, Die Orientarmee. Journalstimmen über den Tod des Kaisers Nikolaus.] Wir lesen im Constitutionnel: Vom 1. März an erhält die Armee von Paris den Titel Thiermerie. Sie besteht aus 5 Divisionen Infanterie unter den Generälen Regnier, Bourgeois; die Namen der Befehlshaber der 3 andern Divisionen werden noch nicht angegeben. Jede Division besteht aus 4 Regimenten Infanterie. Die 3 ersten Divisionen haben noch ein Bataillon Jäger zu Fuß. Die 4. Armee besteht ferner aus 3 Divisionen Cavallerie, jede zu 4 Regimenten. Diese 5 Divisionen nehmen folgende Stellungen ein: Die 1., 2., 3. und 5. Infanterie-Division bleiben in Paris, die 4. bezieht in Metz und Strasbourg Quartiere. Die 1. Cavallerie-Division wird in den Departements der Meuse und Mosel, die 2. in Emuelle (unter General Geyon), die 3. in Ober- und Niederelbe bequartiert. Ober-Commandant der Division ist der Befehlshaber der 1. Militär-Division, Marschall Magnan. Die Thiermerie faßt 30,000 Mann Infanterie und 7- bis 8000 Mann Cavallerie gefaßt werden, wenn sie vollständig sein wird, es werden ihr 16 Batterien und eine verhältnismäßige Anzahl Genietruppen beigegeben.

Die 1. Division der Armee von Lyon, bestehend aus 5 Linien-Regimenten, 2 Batterien und 1 Compagnie Genie, hat Befehl zum Aufbruch erhalten; sie bildet die 10. Division der Orientarmee. Die Division Eugé Pellissier, welche die 2. Division des Regens von Salonica bildet, wird als 11. Division der Orientarmee bezeichnet. Zwei- bis drei Regimente der Armee von Paris sind bereits unterwegs, um die 2. Armee zu stärken. Die Cavallerie der Orientarmee wird auch noch durch die 2. und 3. Regiment (Gefahrens) Armee verstärkt, die in Algerien durch 2 reisende Jäger-Regimenter aus Frankreich ersetzt werden. Es ist wohl zu bemerken, daß die Bildung der Thiermerie die Armee von Paris bereichern läßt. In Paris und Umgebungen bleiben außerdem die Depots der kaiserlichen Garde-Regimenter, 2 Bataillone und 4 Schwadronen Gardes von Paris und die Sappeurs-Pompiers unter General Goussard. Wir glauben zu wissen, daß eine große Anzahl der Zöglinge der Schule von Metz antwärtig in die Reihen der Armee gerufen werden solle, damit die Special-Infanterie in complettem Zustande bleibe. Vermuthlich wird die Prüfung stattfinden.

Der Tod des Kaisers Nikolaus, sagt das Siecle, tief mächtige Friedensbewegungen wach; wir wünschen, daß sie sich verwirklichen, aber wir scheuen nicht in denselben Tage, wie die französischen Specialisten. Es wäre vielleicht nicht annehmbar, der neue in den politischen Traditionen seiner Nation erzeugte Kaiser werde bei natürlichen Gerechtigkeiten, den Anfang seines Reiches durch große Thaten zu verewigen und Ausland unverwundbar, nachdem es seit 18 Monaten nachdrücklicher Niederlagen erlitten. Wir fürchten, das Casopa in Wien sich gegenüber die hundertjährige Politik Rußlands setzen wird, und eine Substitution einer kaiserlichen Person werde geringen Einfluß auf die diplomatischen Consequenzen ausüben und dieselben nicht leicht und friedlicher gestalten. Trotz dieser etwas kriegerischen Reflexionen wollen wir nicht in Abrede stellen, daß in Rußland der Tod des Staatsoberhauptes ein innerlich 1. des Genusses sei, wir wollen nur die ethischen und selbst Erschütterung vor einer Ueberbürdung, warum, die schon oft so große Verlegenheiten und Nöthe herbeigeführt hat.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen. Anfangs März. Gerüchte unter dem Landvolke, veranlaßt durch das Manifest. Gebrüder Stimmung. Hoffnung der Panславisten. Cholerä. Das letzte kaiserliche Manifest, welches, wie dem 18.3. geschrieben wird, in allen Kirchen des Königreichs von der Kanzel herab verlesen wurde, gab unter dem Landvolke Veranlassung zu einer Masse von Gerüchten; so sagen Einige, die Franzosen seien bereits in Krakau und werden in Kurzem mit den österreichischen Truppen in das Königreich Polen einrücken. Andere hingegen behaupten, der größte Theil der russischen Soldaten wäre im Kriege entweder gefallen oder ausgezogen; und nun werden die Bauern an deren Stelle treten müssen. Zur Allgemeinen hat dieses Manifest auf die Landbewohner, welche nicht

die geringste Lust haben, das Schwert zu ergreifen, und indem sie den Sinn desselben unwirksam aufstießen, der Ansicht sind, bald unter die Waffen treten zu müssen — einen unangenehmen Eindruck gemacht. Diese düstere Stimmung des Landvolkes war der kaiserlichen Regierung wohlbekannt, und deshalb wurde auch die Bildung der Landemiliz bloß in den Gouvernements des eigentlichen Rußlands angedeutet. Denn nur in jenen Gouvernements, welche in der Mitte des Reiches um Moskau herum liegen und deshalb von den Kriegereignissen berührt zu werden nicht befürchten, wird der große Eifer für die Miliz durch die zahlreichen Adressen und Erklärungen der Vereinskörper zu allen möglichen Opfern an den Tag gelegt. In den andern Provinzen, mehr oder weniger unterjochte Länder, welche überdies vermöge ihrer Lage mehr in unmittelbaren Folgen des Krieges ausgegriffen sind, herrscht eine gleichgültige, ruhige und gebrochene Stimmung. Die gebildeten Classen betrachten das Manifest mehr als einen diplomatischen Act, denn als eine, die Vernehmung der Streitkräfte bezweckende Maßregel, obgleich es auch in dieser Hinsicht einen bedeutenden Einfluß ausüben dürfte. Die russische Regierung hat dadurch, daß sie gleichsam die ganze männliche Bevölkerung unter die Waffen rief, den Vätern überlegen wollen, daß sie den Forderungen desselben nachzugeben nicht willens sei, und glaubte auch dadurch die Weltmächte zur Mobilisirung dieser Forderungen geneigter zu machen. Uebrigens verordnet dieses Manifest keineswegs, wie es Viele meinen, und wie es auch dem Westen aus den Worten desselben erscheinen mag, einen Landsturm oder eine allgemeine Landesbewegung, sondern es bedeutet bloß eine neue Form von Militär-Aushebung, nämlich 23 Recruten auf 1000 Seelen, und die Bildung einer neuen Art von Militär, welches Landemiliz genannt wird, bei welchem jeder in die Reihen tretende Mann seine Uniform sich selbst schaffen muß, und solange er sich mit den militärischen Übungen beschäftigt, den Sold und die Lebensmittel aus den allgemeinen Kriegsbudgeten und aus Kosten des Adels der betreffenden Provinz beziehen wird, und welches endlich innerhalb der Grenzen der eigenen Provinz verbleiben wird.

Derjenige Theil der Miliz, welcher mobilgemacht wird und außerhalb der Grenzen des betreffenden Gouvernements zur Verwendung kommt, übergeht dann in den Sold des Staates und wird als reguläre Truppe betrachtet, welche sich von den andern Linien-Regimenten nur durch die Uniformen und den Vorrat, der den Soldaten nicht zu tragen gestattet ist, unterscheiden wird. Der Nebenwuch oder der militärische Zweck des Manifests besteht also darin, die männliche Bevölkerung in den dem Kriege geneigten Gouvernements in den Waffen und Manövern einzureichten und auf diese Art durch Auswahl dienstfähiger Individuen eine tüchtige, dienstfähige Mannschaft zu gewinnen, welche jeden Augenblick verwendet werden könnte. Der Rest der Miliz wird zu Hause bleiben und wahrscheinlich erst dann in Verwendung kommen, wenn der Feind den Dnieper und die Dvina überschreiten sollte.

Dann wird diese Miliz, falls sie innerhalb der Grenzen der eignen Provinzen verwendet wird, der Regierung einige Dienste leisten; dann würde man diese zu einer großen Armee versammeln. Massen von bewaffneter Mannschaft gegen die Grenzen des Reiches führen, kann könnten sie leicht, ohne den Feind gesehen zu haben, den Schlägen des Hungers und der Unordnung erliegen, was aber die russische Regierung genau zu wissen scheint.

Es ist dies bereits das dritte Mal, daß Rußland seit seinem Vertheilen einen Theil seiner Bevölkerung unter die Waffen ruft; aber jedesmal wird diese Miliz den Eintruppen ähnlicher organisiert. Das erste Mal hat es Peter der Große nach der verlorenen Schlacht bei Narva; das zweite Mal Alexander im Jahre 1812, als Napoleon in das Innere von Rußland vordrang. Gegenwärtig geschieht dieses am Vorabend der Wiener Consequenzen. Soll man also diesen Act nicht als einen diplomatischen Schritt ansehen? Dieser Act hat wohl eine den vorhergehenden ähnliche Form, aber einen andern Zweck. — Betrachtet man die allgemeine Stimmung der Gemüther im ganzen Königreich, so findet man, daß Rußland gegenwärtig ein größeres Vertrauen auf seine Kräfte hat, als beim Beginn des Krieges.

Damals fürchtete die russische Aristokratie jeden Krieg, besonders aber den Krieg mit ganz Europa, und der russische Soldat hatte damals mehr wie heute eine Edeu vor den ihm unbekannten Engländern und Franzosen. Die panslawistische Partei, die gleich anfangs nach einem Kriege und der Vergrößerung Rußlands strebte, gewinnt immer mehr an Macht und Ansehen, und obgleich seit dem Tode des kaiserlichen Hofes eines anerkannten Anführers beraubt, mit jedem Tag an Proseliten in allen Kreisen der Regierung und der Gesellschaft. Sie wird Rußland keinen Rücktritt mehr gestatten und stets, gleichwohl ob jetzt oder später, ihre Pläne durchzuführen trachten. Die panslawistische Partei hofft nun, daß beim Ausbruch des Continentalkrieges der letzte Anruf von Seite der Regierung an dieselbe ergehen, sie dann die Rettung der Regierung in

E. C. Pondon, 5. März. Lord Clarendon ist gestern Abends von seinem Ausfluge nach Boulogne in London eingetroffen und hatte eine Besprechung mit Lord Palmerston.

Sir Charles Wood wurde vorgestern in Halifax ohne Opposition wieder gewählt.

Vergangenen Freitag starb auf seinem Gute unweit London der Earl of Stanhope in seinem 74. Lebensjahr. Er hinterläßt einen Sohn, Lord Mahon, und eine Tochter, die Frau von Lord Harry Bane.

[illegible]

daß die Häfen von Cypateria, Strelezka, Kamisch, Kafarsch und Palafansa bis auf weitere Anknüpfung von jeder 2 Loco d e frei waren, frei sind, und frei bleiben sollen.

Die Zahl der im Portmouth versammelten Kriegsschiffe wird täglich größer, und es heißt jetzt, daß außer der Flotte für die Ostsee noch eine besondere Canalflotte gebildet werden soll. Dieses Gerücht stützt sich auf eine Ordre der Admiralität, mehrere Jahrgänge für den Dienst im Canal auszurufen.

Der Schraubendampfer Calcutta ist gestern mit der Miliz von Lancashire nach Gorku abgegangen. Es ist dies das erste Miliz-Regiment, das zum Dienst außer Landes geschickt wird. Die Arabia ist mit Verwundeten einetroffen.

General de Lamarmora besichtigte vorgestern Portsmouth, dessen Befestigungen und die neuen Werke auf der Insel Wight.

In den Zinnes veröffentlichte heute Dr. Granville, einer der bedeutendsten Londoner Ärzte, der verschiedene Male in Petersburg war und dort Gelegenheit gehabt hatte, den eben verstorbenen Kaiser zu beobachten, einen Brief, den er am 6. Juli 1853 an Lord Palmerston, dessen Rat er früher begehrt, den Künigen ausgeschrieben hatte, und worin er die Ursache der Krankheit, die den Kaiser so plötzlich gefaßt habe, nach seiner russischen Bildung, das der Kaiser nicht zu leben habe. Lord Palmerston dankte höflich für diesen Brief, und als er dem Doctor am 23. Februar 1854 in London wieder begegnete, fragte er ihn, ob er noch immer derselben Ansicht sei. Darauf erwiderte der Doctor, daß der Kaiser vor März Juli 1856, früher wozu, und folgte

hinzug: Ein paar unglücksvolle Nachrichten — und der Kaiser stirbt eines schnellen Todes, wie alle seine Brüder. — Alura, Zulferman und Valaslaw — so versichert Dr. Granville heute — erschütterten das Gehirn des Verewigten. Eupatoria gab ihm den letzten Stoß.

Die geistigen Debatten im Unterhause waren ohne besonderes Interesse. Nach Vertagung der Debatte über die Zeitungsteuergesetz-
Bill ward das Artillerie-Budget votirt. Nur gegen einen einzigen Posten,
der aber schließlich auch bewilligt wurde, macht sich eine Opposition
geltend.

Paris, 6. März. Die wichtige Vereinigung ist, daß der neue Herrscher Rußlands die Vollmacht des Kaiserthums aufrecht in Wien bekräftigt hat und die vier Punkte als Grundlage der Unterhandlungen anerkennt. Der Vertrag mit Preußen liegt auf Hindernisse, Herr v. Thurnherm nach Venedig gereist ist, und die Ratifikation des Schwures zu bewirken, ist mit einem Egen-Schwur zurückgeschickt, der wenig Chancen hat, angenommen zu werden. Auch die Weise des Kaisers nach der Krönung noch immer nicht bestimmt, doch ist die Weise nach derselben für ziemlich wahrscheinlich. Die wichtigste Frage steht der Vorbereitung entgegen.

Achilles, theilweise außer Ordnung, wird in die kaiserlichen Vorhänge in Rußland. So erzählt man heute. Der Kaiser Michael ist von Sanktpetropol geflohen; doch entbehrt dieses Bericht eben so sehr aller Bestätigung, wie das von einem Bürgerkrieg in Rußland, von einer Revolution in Sibirien, von einem U. d. m.

Der heutige Moniteur veröffentlicht ein kaiserliches Decret, durch welches dem Vice-Admiral Ernat die Militär-Medaille bewilligt wird. Außerdem enthält er die Anzeige, daß über alle russischen Häfen des Schwarzen und des Asow'schen Meeres mit Ausnahme derer, welche die Streitkräfte Frankreichs und Englands innehaben, der Blockade-Zustand verhängt ist.

Aus **Marzelle**, 5. März Abends, wird telegraphirt: „Die Einschiffung von Antislav-Material, Pferden und Munition nach der Krim wird seit Samstag mit Eile betrieben. Bereits 25 Segel Transportschiffe haben ihre Ladung eingebracht. Die übrigen Liniere sind gehen in See geschossen, das Patent-Geschütz, acht holländische mit englischen Offizieren und mit dem Material der kaiserlichen Bundesarmee. Sechs große Kanonen, darunter 3 englische, schicken sich gleichfalls zu Abreise an. Die mit dem am 22. Februar von Constantinople abgegangenen Kurier erwarteten Briefe sind noch nicht angekommen. Der am selben Tage von dort abgegangene und heute Abends in unserem Hafen angekommenen Bogazitan, meldet uns die Abreise Omar Pashas nach dem Lager der Verbündeten, wo er den letzten Sitzungen des Kriegsrathes beizuwohnen soll. Der Bogazitan und ein anderes Patentboot, der Infernal, bringen Kranke nach Konstantin zurück.“

Aus Madrid, 5. März. wird telegraphirt: „Die Cortes haben Herrn Salamanca die Concession für Eisenbahn von Almazan erteilt.“

feuilleton

Musikbericht.

Immature. — 23 (Helminthologia)

Es *pro* Onte Beispiel verberben die schlimme Sitten, Wenigstens fähet das Programm eines Concerts, welches die Pianistin Emma v. Stand an dem vergangenem Sonntag gegeben, aus einer Art loblichen Wetteifers mit dem vortrefflichen Concert-Programmen des Fräuleins Wilhelmine Glan herorgegangen zu sein. Wir haben diesen colossalen Gehirne herov, nicht um die Sache, die daraus entspringen, herabzusetzen, sondern nur um die ersteuliche Bemerkung darauf zu hüpfen, daß selbst bei Virtuosen von Vergänge nicht immer verlioren zu sein scheinen. An der Spitze des Programms stand ein Concert für drei Claviere mit Concert-Geiglein, (M-moll) von Sebastian Bach, vertragen von den Quartettgebern, den Herren Pfeiffer, Dersell und dem Wellmbergerschen Quartett, welches durch einen Bach verriärt war. Das Stück war vortrefflich zusammengeübt und wurde im Singeln und Ganzen klappend ausgeführt. Nur (heine der Musikereinsatz zu klein zu sein, um — wenigstens vom Parterre aus — eine so vortreffliche Composition dem Gehör mit Klarheit zu überliefern. Wenn alle die Claviere gleichzeitig zusammenwürfen, so fand die Wism, des einen der des andern hinterlich im Wege; die Schallwellen freuten und verwirren sich in einer Weis, daß es manchmal um das Ohr schwang wie das Summen eines trunkenen Bierensdwarms. Und bei all diesen äußerlichen Gerüsch, welches in der Milt des Compensiren schon aus dem einzigen Grunde nicht konnte gelegen haben, weil zu seiner Zeit die Klaviersatz des Claviers einseitig ganz anders war, wurde die Klangfarbe desselben dem Einklanger ein altentümliches, gerundeter gewesen, bei allem dem Glanz, welcher diesem eine Ausübung verleiht, wachte die Composition doch den Eindruck einer gewissen Verheit. Die Wism, der Composition liegt einfach darin, daß das moderne Ohr an die viel reichere Form der Sonate gewöhnt ist. Die Form der Suite, in welcher auch die hier besprochene Composition Bachs abgefaßt ist, erscheint in ihrem einzigen Sinne grüßlich arm, in der Aneinanderreihung der einzelnen Sätze außer meistens ziemlich ängstlich. Das Singeln will nicht befriedigen, Alsd zusammen aber macht auch nicht den Eindruck eines notwendigen, lebendigen gegliederten Ganzen. Dem einzelnen Satz liegt nur ein einziger Motiv zu Grunde, welches sich nun wie eine Art von Aufgubühren durch Selbstheilung vervielfältigt. Durch die Einführung des Gegenfages hat sich die Sonate zu der absoluten musikalischen Form entwickelt. Sie stellt dem Hauptthema ein zweites Thema entgegen und ließ jedes für sich und im Verhältnis zum andern seinen Zufall eustalten; sie unterschied

den einzelnen Sätzen zwei Theile, deren erster meistens bloß eine ge-
drängte Inhaltsangabe des Ganzen enthält, während der andere Durch-
arbeitung und Wiederholung als Haupttheil enthält. Mit diesem Fort-
schritt ward ein Boden gewonnen, auf welchem gleichwie die Phant-
asie ihren vollen Reichtum und der Contrapunkt seine genagelten und
feinlichen Sätze entfalten konnte. Wie sich nun die Metrie der einzelnen
Sätze zu Gegenständen steigerten, so wiederholte sich dieses Verhältniß in
erweiterten Maßstabe in dem Verhältniß der Sätze selbst zu einander: der
eine trat dem andern als eine streng charakteristische Gestalt gegenüber,
die sich nicht nur durch die Überbörung von Satz und Gegenstand, das alle
Theile des Gedankens in sich aufnahm, sondern auch durch die Form eines
Satzes, die uns als ein ästhetisches Ganzes im höchsten Sinne entgegentritt.
Wenn man so das Wesen der Sonette im Auge faßt, wie die Empfindung
der Keuschheit leicht natürlich sein, welche das Ansehen von Tugten in grö-
ßeren oder geringerm Grade leicht zu befehlen pflegt. Unfein heftlichen
Bald aber sollte man in Concerten dem Publikum nicht der dieser Seite
verfüßren, denn in seinen Cantaten und Tractaten ist es, wo dieser ge-
waltige Weiser den schönsten Reichtum von Kraft, Empfindung und
mituntergeforter Kunst auszubereitete hat. Bei genauer Betrachtung
mit diesen Wesen wird man unweiger entdecken, wie das Verhältniß
des Beschlusses nicht selten nur darin bestand, es war, daselbst, wie
Bach, so auch in der Sonette, die in hundert Jahren, die Freiheit vor
Allem ein großes musikalisches Talent, aber nebenbei ein Haager Kopf,
der fremdes Eigenthum wohl zu beuten verstand. „Wehlan“, sagte mir
einmal Wilhelm v. Ranke, bald mit sehr laconischer Erklärung, „Reben
dann man wohl, aber werden darf es nicht lassen.“

Der reichhaltige Stoff, welchen das jedesmalige Musizieren des Pädagogs in's Staudaah begleitete, ließ sie als den aufstrebenden Trieb des umwandelnden Publikums erscheinen. Ein Maler würde vielleicht sagen, sie spielt schön, denn die Bewegungen, die ihr Spiel begleiteten, sind von großer Anmut. Der Musiker ist darüber genug, um die einzelnen Töne zu übersehen. Der Zuschauer ist aber nicht in der Lage, die einzelnen Töne zu übersehen. Er wird von den Tönen so sehr angezogen, daß er sich nicht abgeben kann, ohne die Töne zu übersehen. Er wird von den Tönen so sehr angezogen, daß er sich nicht abgeben kann, ohne die Töne zu übersehen. Er wird von den Tönen so sehr angezogen, daß er sich nicht abgeben kann, ohne die Töne zu übersehen.

(*Edelung foliat.*)